



Helmut Lachenmann zum 90. Geburtstag

Ensemble Modern
IEMA-Ensemble 2024/2025
Sylvain Cambreling

Mittwoch, 19. November | 20:00

Helmut Lachenmann zum 90. Geburtstag

Ensemble Modern
IEMA-Ensemble 2024/2025
Sylvain Cambreling Dirigent

Mittwoch, 19. November | 20:00

Pause gegen 20:30

Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Unsuk Chin * 1961

Graffiti (2012–13)

für großes Ensemble

I. Palimpsest

II. Notturmo urbano

III. Passacaglia

Pause

Helmut Lachenmann * 1935

Concertini (2005)

Musik für Ensemble

Unsuk Chin Graffiti (2012–13)

Graffiti gibt es auch in der neuen Musik, jedenfalls dem Namen nach. Einige Komponisten, etwa Johannes Kalitzke, Georges Aperghis, Wolfgang Liebhart, Detlev Glanert und Magnus Lindberg, benannten jeweils eines ihrer Werke so, wobei die Motivation bei jedem eine andere gewesen sein dürfte, warum die Komposition »Graffiti« heißen sollte. Wahrscheinlich, weil in diesen Stücken anonym auf Wände im öffentlichen Raum gesprühte Sprüche vertont oder die »Tags« ideell und mithin strukturell in die Musik integriert worden sind. Ähnlich hat es schon Luigi Nono in seinem Tonbandstück *Musica-manifesto n. 1* (1969) getan, in das er Graffiti-Parolen aus dem rebellischen '68er Paris nun sprechend-rufend integrierte, etwa: »Öffnet die Fenster eures Herzen«, »Die Poesie liegt auf der Straße«, »Konsumieren wir Marx nicht«, »Die Barrikade sperrt die Straße, aber öffnet den Weg«.

Solche konkreten Äußerungen gibt es in Unsuk Chins Ensemblestück *Graffiti* (2012–13) nicht, dessen Uraufführung am 26. Februar 2013 in der Walt Disney Concert Hall in Los Angeles durch die Los Angeles Philharmonic New Music Group (Leitung: Gustavo Dudamel) stattgefunden hat. Gleichwohl ist in der zwischen Rauheit und Feinheit sowie Transparenz und Komplexität changierenden Komposition von Straßen und Gassen, von nächtlicher Stadt und der Kunst der Überschreibung die Rede – als reine, abstrahierte Klangrede. Denn obwohl reale Graffiti Auslöser für ihr Stück gewesen sind, wie sie sagt, »entwickelte es sich doch in eher andere Richtungen, und die Musik hat nur auf sehr oberflächliche Weise, wenn überhaupt, etwas mit Straßenkunst zu tun. Sie ist weder illustrativ noch programmatisch; was von der ursprünglichen kreativen Keimzelle übrig blieb ist wenig mehr als der Titel und der manifeste Antagonismus zwischen Primitivität und Raffinement, der mir bei den bemerkenswertesten Beispielen von Straßenkunst immer wieder auffiel. Meine eigentliche Absicht war es schließlich, Musik zu komponieren, die keinen eindeutigen Bezug zu einem Ort oder einer Zeit hat,

und die sich durch starke Kontraste zwischen sehr heterogenen Ausdrucksformen auszeichnet«.

In Satz 1, *Palimpsest*, sind viele unterschiedliche »Musikstile« und Klangmodelle verschieden dicht übereinander »gesprüht«. Glockenklänge prägen Satz 2, *Notturmo urbano*; sie initiieren und grundieren alle weiteren Geschehnisse in diesem rätselhaft anmutenden Klangraum, der zwischen Einfachheit und subtiler Mikropolyphonie oszilliert. Satz 3, *Passacaglia*, führt wie der Name schon sagt, durch eine Straße. Ein Ostinato von acht markanten Blechbläser-Akkorden bewegt sich durch den Satz, nicht nur gemächlich, sondern auch ungestüm, attackierend. Entsprechende Reaktionen bei den anderen, allesamt solistisch behandelten Instrumenten bleiben nicht aus.

Helmut Lachenmann

Concertini. Musik für Ensemble (2005)

Am 25. August 2005, ein paar Wochen vor Helmut Lachenmanns 70. Geburtstag am 27. November, erklingt dessen im selben Jahr entstandene Komposition *Concertini* durch das Ensemble Modern (Leitung: Brad Lubman) beim Lucerne Festival zum ersten Mal. Damals spricht Lachenmann in Bezug auf das neue Stück vom »Wünschelrutengang im eigenen verwilderten Garten auf der Suche nach ...« – und benennt das Gesuchte nicht. Er meint wohl das tastende, vielleicht auch tappsende, aber durchaus absichtsvolle Gehen durch die eigene musikalische und (längst auch von ihm) musikhistorisch aufgeladene Landschaft, durch seine er-/gefundenen und konstituierten Klangfamilien und sonoren Typen, durch die Vielzahl seiner Spieltechniken der »musique concrète instrumentale«, der Geräusch- und Klanggebilde, die in den zurückliegenden Jahrzehnten hypertroph in alle möglichen Richtungen gewachsen sind – als labyrinthischer, kaum noch entwirrbarer Wildwuchs akustischer Innovationen. So mag die »Suche nach ...«, im Übrigen eine heitere Suche, die nach der eigenen Geschichte, Geschichtlichkeit, nach Neuem, nach Liegengelassenem, nach Übersehenem (gewesen) sein. Die

Musik für Ensemble, so der Untertitel von *Concertini*, wirkt wie ein Summa summarum des bis 2005 von Lachenmann Erkundeten, als eine Bilanz, aber eben auch als eine Öffnung; denn neben dem reichlich Vertrauten seiner *Ecriture* entdeckt man neben mehr oder minder konkreten Rückgriffen ins eigene Repertoire – das Streichquartett *Grido* (2001/02) etwa oder *Mouvement* (– vor der Erstarrung) (1982–84) – auch Ungewohntes. Die vier in *Concertini* agierenden Oboen sind eine überraschende Massierung, denn ansonsten ist hier keins der Instrumente zweifach besetzt. Und bis 2005 spielte das Doppelrohrblattinstrumentes näselnder Sound, der so schnell die Welt des Barock in den Ohren weckt, eher keine exponierte Rolle in Lachenmanns Schaffen. Längere Zeit treten sie im Werkverlauf auch nicht sonderlich in Erscheinung, bis sie dann ihr Virtuositätspotential demonstrieren dürfen, quasi frei gelassen werden.

Zahlreiche Episoden, konzertierende Miniaturen, angedeutete Wettstreite auf kleinstem Raum, auch kurze solistische Passagen prägen *Concertini*, aber nicht als suitenhafte Reihung von Ereignissen; der gesamte Prozess ist in Struktur(en) und Form ineinander verklammert. Die Situationen stehen nicht unvermittelt nebeneinander; sie bilden wie ein Archipel ein Netz mal dichter, mal loserer Beziehungen, ein kommunizierendes Geflecht von »Aktionstypen und Artikulationsformen«, von resonnierenden Klängen, von Sequenzen und Gesten, von rhythmischen Figuren. Die Aufführung von *Concertini*, dem Lachenmann übrigens keinerlei außermusikalische Idee zur Seite gestellt hat, »muss«, so steht es im Vorwort zur Partitur, »rhythmisch sehr präzise, fast ›tänzerisch‹ sein.« Also: Musik als Musik, als reine in sich bewegte Form von Geräuschhaftem, aber auch Melodischem, eben Anrisse wie Anklänge an das sonst so gern wie notwendig gemiedene konsonante Areal. Unvertraut Unverfremdetes (in Lachenmanns Œuvre bis 2005 jedenfalls) begegnet in *Concertini* vertraut Verfremdeten.

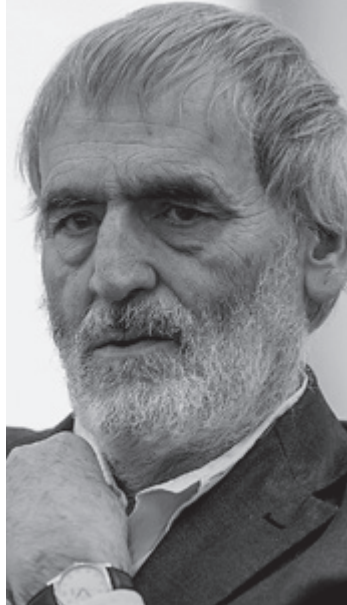
All das führt mithin zu Verwirrungen, vielleicht auch zur Orientierungslosigkeit im bekannten Helmut-Lachenmann-Terrain, das aber rückblickend – das gilt für die Perspektive von 2005 wie für die von 2025 – ein »verwilderter Garten« ist, ein Klangraum, ein Mosaik von Raumklangkonstellationen auf dem Podium mit

zahllosen Luftbewegungen, die »alles Klingende und klingend Bewegte in so verändertem Kontext ständig neu anleuchten« (Lachenmann). Und sie leuchten, was wir heute erst wissen, mit zarten, crescendierenden Lumen voraus, auf die nach *Concertini* entstandenen Stücke, etwa auf das Klavierlied *GOT LOST*, auf die Klavierstücke *Berliner Kirschblüten* und *Marche Fatale* (beide 2016/17), letzteres auch in Fassungen für Orchester (2018) und Ensemble (2020), sowie auf die Musik für acht Hörner und Orchester *My Melodies* (2016–23). »Was ich will«, sagt Helmut Lachenmann schon 1971 im Gespräch mit Ursula Stürzbecher – und das zeigt sich in dem das Bisherige des Eigenen resümierenden *Concertini* nochmal ganz plastisch, »ist immer dasselbe: eine Musik, die mitzuvollziehen nicht eine Frage privilegierter intellektueller Vorbildung ist, sondern einzig eine Frage kompositionstechnischer Klarheit und Konsequenz, eine Musik zugleich als Ausdruck und ästhetisches Objekt einer Neugier, die bereit ist, alles zu reflektieren, aber auch in der Lage, jeden progressiven Schein zu entlarven: Kunst als vorweggenommene Freiheit in einer Zeit der Unfreiheit.«

Stefan Fricke

Helmut Lachenmann 90

»Komponieren heißt: ein Instrument bauen« – eine Losung, eine Lösung von Helmut Lachenmann. Nicht Säge, Feile, Hammer sind die Werkzeuge dazu, sondern die vertrauten (Orchester-)Instrumente. Und diese können weit mehr als nur den reinen Ton. Ihre Klangkörper enthalten, entfalten auch Knattern, Fauchen, Knarren, Wispern, Knirschen. Eine unerhört bunte Palette neuer Farben, instrumentaler Geräusche und packender Gesten, geformt zu abenteuerlichen Landschaften mit schroffen wie betörenden Arealen, mit einem aufgebrochenem und zugleich aufgehobenem Erbe (von Bach, Mozart, Beethoven).



Helmut Lachenmann, am 27. November 1935 in Stuttgart geboren, studiert an der Musikhochschule seiner Geburtsstadt Klavier, Musiktheorie und Kontrapunkt, an der er später, von 1981 bis 1999, Komposition lehrt (zuvor unterrichtet er an Hochschulen in Ludwigsburg, Basel und Hannover). Im Juli 1957 lernt er bei den Darmstädter Ferienkursen Luigi Nono kennen, ist von 1958 bis 1960 in Venedig dessen privater Kompositionsschüler. Kurz nach seinem ersten Darmstadt-Besuch berichtet Lachenmann davon in einem bis heute unveröffentlicht gebliebenen Vortrag an der Stuttgarter Musikhochschule: »Nach einem Werk wie dem *Canto sospeso* [1956] oder den *Varianti* [1957] von Nono getraut man sich als Komponist nicht mehr so rasch wieder, selber auch was zu schreiben.« Und er traut sich dann doch. 1959 komponiert er mit *Souvenir* eine Musik für 41 Instrumente, die ursprünglich *Musica dalla Giudecca* heißt – auf der venezianischen Insel Giudecca lebt Nono –, die aber erst 1994 uraufgeführt wird. Als Komponist und als Pianist in eigener Sache debütiert er 1962 bei den Darmstädter Ferienkursen: Sein Klavier-Solo heißt *Echo Andante* (1961/62). Es folgen nun Jahr für Jahr ein bis zwei Kompositionen, von denen manche, gerade aus der Frühphase, Manuskript bleiben, andere überarbeitet er nach der Uraufführung immer wieder, einige wenige zieht er zurück, etwa nach der Erstsending im belgischen Rundfunk sein einziges elektronisches Stück

Scenario (1965) – »Es ist besser«, so Lachenmann noch 1998, »den Mantel der Barmherzigkeit über dieses Opus zu legen.« Die weit- aus größere Zahl seiner Opera – drei Streichquartette, die Oper *Das Mädchen mit den Schwefelhölzern*, viele Orchesterstücke, Solokonzerte, großbesetzte Ensemblewerke, Kammermusiken und Klavierkompositionen – gehört heute, nach häufig lautstar- ken und anhaltenden Ablehnungen gegen ihre Spielweisen, ihre Substanz und ihren Urheber, mit dem neuen Millenium zum »Kanon« der Gegenwartsmusik: zahlreiche Aufführungen welt- weit, von manchen Werken, in der neuen Musik eher eine Selten- heit, mehrere CD-Veröffentlichungen in verschiedenen Interpre- tationen. Lachenmanns vieles Ungehörte erweiterte, bereicherte Klang- und Ideenwelt beeindruckt, erhellt. Sie ist verwegen, auf- regend, hintergründig wie hinterlistig, bissig-heiter, und, ob man es glaubt oder nicht, ganz und gar musikantisch. Sie resultiert aus dem skrupulösen Nachdenken über Musik, ihre Geschichte und ihre Bedingungen, über das, was Musik heute ist und sein müsste: Aufbruch ins Ungewohnte.

Stefan Fricke



Ensemble Modern

Das Ensemble Modern gehört weltweit zu den bekanntesten, führenden Formationen für aktuelle Musik. 1980 gegründet und in Frankfurt am Main beheimatet, prägen derzeit 18 Solist:innen die Aktivitäten des basisdemokratisch organisierten Klangkörpers. Die Musiker:innen aus Belgien, Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Indien, Japan, der Schweiz und den USA entscheiden ihre Projekte gemeinsam, ebenso Kooperationen mit weiteren Künstler:innen und sämtliche ökonomischen Fragestellungen. Das ästhetische Spektrum des Ensemble Modern umfasst musik- und tanztheatralische Genres, multimediale Formen sowie Kammermusik, Ensemble- und Orchesterkonzerte.

Das Ensemble Modern gastiert bei den renommierten Festivals wie Festival d'Aix-en-Provence, Festival d'Automne Paris, Festival d'Avignon, Berliner Festspiele, Bregenzer Festspiele, Donaueschinger Musiktage, Holland Festival, Klangspuren Schwaz, KunstFestSpiele Herrenhausen, ManiFeste Paris, November Music 's-Hertogenbosch, Ruhrtriennale, steirischer herbst Graz, Transart Festival Bozen, Ultima Oslo, Warschauer Herbst, Wien

Modern oder Wittener Tage für neue Kammermusik. Die Frankfurter Formation tritt regelmäßig in den bedeutenden nationalen und internationalen Spielstätten wie Berliner Philharmonie, Concertgebouw und Muziekgebouw Amsterdam, Konzerthaus Berlin, Hellerau Dresden, Elbphilharmonie Hamburg, Kölner Philharmonie, Wigmore Hall London, Southbank Centre London oder Cité de la Musique Paris auf.

In der Mainmetropole konzertiert das Ensemble Modern in einer eigenen Abonnementreihe der Alten Oper Frankfurt. In Kooperation mit der Oper Frankfurt realisiert es regelmäßig Musiktheaterproduktionen sowie seit 1993 die legendäre Werkstattkonzertreihe ›Happy New Ears‹, seit 2019 in einer Dreierkooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (HfMDK). Gemeinsam mit dem hr-Sinfonieorchester veranstaltet das Ensemble Modern seit 2011 das Festival ›cresc... Biennale für aktuelle Musik Frankfurt Rhein Main‹.

Pro Jahr erarbeitet das Ensemble Modern zirka 70 Kompositionen neu, darunter gut 20 Uraufführungen, die es zum Teil selbst in Auftrag gibt. Die Einstudierung der Werke erfolgt zumeist in engem Kontakt mit den Komponist:innen. So sind außergewöhnliche und langjährige Partnerschaften entstanden – u. a. mit John Adams, Mark Andre, George Benjamin, Unsuk Chin, Peter Eötvös, Brian Ferneyhough, Heiner Goebbels, Hans Werner Henze, Heinz Holliger, Mauricio Kagel, György Kurtág, Helmut Lachenmann, György Ligeti, Cathy Milliken, Brigitta Muntendorf, Olga Neuwirth, Enno Poppe, Steve Reich, Wolfgang Rihm, Rebecca Saunders, Iris ter Schiphorst, Simon Steen-Andersen, Karlheinz Stockhausen, Mark-Anthony Turnage, Frank Zappa, Hans Zender oder Vito Žuraj sowie mit herausragenden Persönlichkeiten anderer Kunstsparten. Zu den Auftragskompositionen zählen auch groß besetzte Kompositionen, die für das auf Orchestergröße erweiterte Ensemble Modern Orchestra entstanden. Es wurde 1998 als weltweit erstes Orchester gegründet, das sich ausschließlich der zeitgenössischen Musik widmet.

Das Ensemble Modern führt seit 2000 mit Ensemble Modern Medien ein eigenes Label. Zahlreiche Produktionen, die oft in Zusammenarbeit mit den öffentlich-rechtlichen

Rundfunkanstalten in Deutschland entstehen – hr2-kultur ist Kulturpartner des Ensemble Modern –, sind so dauerhaft zugänglich. Weitere der insgesamt über 150 Tonträgerveröffentlichungen sind in anderen etablierten Labels erschienen, etwa col legno, ECM Records, NEOS Music, Sony Music und Wergo.

2003 gründete das Ensemble Modern die Internationale Ensemble Modern Akademie (IEMA), in deren Rahmen es seine Ausbildungsprojekte bündelt. Anliegen ist die Vermittlung der vielfältigen zeitgenössischen Strömungen, zudem der offene, kreative Umgang mit künstlerischen Prozessen. Die IEMA entwickelte seit ihrer Gründung maßgeschneiderte Formate für unterschiedliche Zielgruppen: den Masterstudiengang ›Contemporary Music Performance‹ für professionelle junge Künstler:innen in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (HfMDK), internationale Meisterkurse für Instrumentalist:innen in aller Welt, die International Composer & Conductor Seminars (ICCS) und Education-Projekte für Kinder und Jugendliche.

Die vielfältige, selbstverwaltete Arbeit des Ensemble Modern befragt musikalische und konzertante Konventionen immer wieder neu. Unermüdlich suchen seine Mitglieder nach ausagestarkten Kunstklang-Positionen unserer Zeit und lassen sie authentisch erklingen.

Das Ensemble Modern war zuletzt im Mai dieses Jahres im Rahmen des Festivals ACHT BRÜCKEN in der Kölner Philharmonie zu Gast.

Das Ensemble Modern wird gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes, die Stadt Frankfurt sowie über die Deutsche Ensemble Akademie e.V. durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur. hr2-kultur – Kulturpartner des Ensemble Modern.



IEMA-Ensemble 2024/2025

Die Internationale Ensemble Modern Akademie (IEMA) ist die Ausbildungsstätte des Ensemble Modern und wurde 2003 mit dem Ziel gegründet, die vielfältigen zeitgenössischen Strömungen und einen offenen, kreativen Umgang mit künstlerischen Prozessen zu vermitteln. Sie bietet Ausbildungsprogramme für verschiedene Zielgruppen, Vermittlungs-Projekte, internationale Meisterkurse für Instrumentalist:innen und Formate für Nachwuchskünstler:innen zu Beginn ihres Berufseinstiegs an. Zudem versteht sich die IEMA als Plattform für diskursive Formate wie Symposien. Den Schwerpunkt bildet der Masterstudiengang, der seit 2006 in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (HfMDK) durchgeführt wird. Jeder Jahrgang bildet dabei ein eigenes IEMA-Ensemble. Die Studierenden unterschiedlicher Disziplinen (Instrumentalspiel, Klangregie, Dirigat und Komposition) können als IEMA-Ensemble ein Jahr lang mit den Musiker:innen des Ensemble Modern und renommierten Komponist:innen- und Dirigent:innenpersönlichkeiten an zeitgenössischem Repertoire arbeiten. In über 20 Konzerten im In- und Ausland werden die Ergebnisse der Arbeit als IEMA-Ensemble präsentiert. Über 300 Absolvent:innen konnten bisher von diesem weltweit einmaligen Angebot profitieren.

Das IEMA-Ensemble 2024/25 konzertierte u. a. beim Festival »into the open« in Berlin und den Wittener Tagen für neue Kammermusik. Zudem nahm es an der Lucerne Festival Academy teil und präsentierte acht Uraufführungen junger Komponist:innen aus dem Composer Seminar. Weitere internationale Auftritte führten das Ensemble im Rahmen der Ulysses Platform zum impuls Festival nach Graz und zum Gaudeamus Festival nach Utrecht.

Ein Projekt des Ensemble Modern, gefördert durch die Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten.

Die Besetzung

Dietmar Wiesner *Flöte, Piccoloflöte*
Gabriele Mastrototaro *Flöte, Piccoloflöte, Altflöte, Bassflöte*
Christian Hommel *Oboe*
Patrícia Pinheiro *Oboe, Englischhorn*
Antje Thierbach *Oboe*
Minghao Zhang *Oboe*
Jaan Bossier *Klarinette*
Tomás Jesús Ocaña González *Klarinette, Bassklarinette*
Johannes Schwarz *Fagott, Kontraforte*

Thomas Mittler *Horn*
Kana Tokita *Horn*
Sava Stoianov *Trompete*
Stoian Stoianov *Trompete*
Antonio Jimenez Marin *Posaune*
Attila Benkö *Tuba*

Hermann Kretzschmar *Klavier, Celesta*
Ueli Wiget *Klavier*
David Haller *Schlagzeug*
Rainer Römer *Schlagzeug*
Ramón Gardella *Schlagzeug*
Ling Zhang *Schlagzeug*
Steffen Ahrens *Gitarre*
Stef van Vynckt *Harfe*

Jagdish Mistry *Violine*
Giorgos Panagiotidis *Violine*
Sarah Beth Overcash *Violine*
Leonard Melcher *Violine*
Megumi Kasakawa *Viola*
Benoît Morel *Viola*
Eva Böcker *Violoncello*
Annie Jacobs-Perkins *Violoncello*
Paul Cannon *Kontrabass*

Sylvain Cambreling

Sylvain Cambreling, 1948 in Amiens geboren, wechselte von der Posaune zum Dirigieren, nachdem er 1974 beim internationalen Dirigenten-Wettbewerb von Besançon den zweiten Platz belegt hatte. Seit nunmehr 50 Jahren widmet er sich sowohl der sinfonischen Musik als auch der Oper – stets mit einem besonderen Schwerpunkt auf der zeitgenössischen Musik.



Pierre Boulez holte ihn 1976 als ständigen Gastdirigenten in das Ensemble intercontemporain; sein Debüt an der Opéra national de Paris gab Cambreling 1978 mit Offenbachs *Les Contes d'Hoffmann* in der Inszenierung von Patrice Chéreau. 1981 wurde er zum Generalmusikdirektor des Brüsseler Théâtre de la Monnaie ernannt, wo er zehn Jahre lang blieb und zusammen mit seinem Lebenspartner, dem Intendanten Gerard Mortier, das Haus an die Spitze europäischer Opernhäuser hob. Gastspiele führten ihn an die Metropolitan Opera, die Mailänder Scala, die English National Opera, die Wiener Staatsoper, die Lyric Opera of Chicago und immer wieder nach Paris. Cambreling gestaltete von 1993 bis 1997 als Künstlerischer Leiter und Generalmusikdirektor die Frankfurter Oper – in dieser Zeit wurde er von der Zeitschrift *Opernwelt* das erste Mal zum Dirigenten des Jahres und das Haus zum Opernhaus des Jahres gekürt.

Von 1999 bis 2011 war er Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters Baden-Baden und Freiburg, mit dem er das Orchesterwerk Messiaens einspielte, wofür er 2009 mit dem ECHO Klassik, dem Deutschen Schallplattenpreis sowie 2010 dem MIDEM Classical Award ausgezeichnet wurde. In den Jahren 2010 bis 2019 war er Chefdirigent des Yomiuri Nippon Symphony Orchestra in Tokio, von 2012 bis 2018 außerdem Generalmusikdirektor an der Staatsoper Stuttgart, die 2016 als Opernhaus des Jahres geehrt wurde. Seit 2018 ist Cambreling Chefdirigent der Symphoniker Hamburg, bei denen er seinen Vertrag bis 2028 verlängert hat.

Neben seinen festen Verpflichtungen konzertierte Cambreling mit Orchestern wie den Wiener und den Berliner Philharmonikern, den Rundfunkorchestern von Berlin, Köln, Kopenhagen, Stockholm und London, den Münchner Philharmonikern, dem Philharmonischen Orchester Oslo, dem Cleveland Symphony Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic und dem San Francisco Symphony Orchestra sowie dem Orchestre Symphonique de Montréal. Cambreling erhielt Einladungen von Festspielen wie dem Lucerne Festival, der Ruhrtriennale, wo er u.a. Messiaens *Saint François d'Assise* aufführte, den Wiener Festwochen und dem Glyndebourne Festival. Für die Salzburger Festspiele dirigierte Cambreling fast ein Dutzend Produktionen, darunter *La Damnation de Faust* in der Inszenierung von La Fura dels Baus, *Le nozze di Figaro* in der Regie von Christoph Marthaler, Bob Wilsons ikonische Produktion von *Pelléas et Mélisande* sowie *Les Troyens* in der Inszenierung Herbert Wernickes. 2024 dirigierte er in Salzburg das Klangforum Wien, für das er über 20 Jahre lang als Erster Gastdirigent fungierte.

Cambreling wurde mehrfach ausgezeichnet. So wurde er 2007 zum Chevalier de la Légion d'honneur ernannt, 2008 erhielt er den Premio Abbiati und 2012 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

In der Kölner Philharmonie dirigierte Sylvain Cambreling zuletzt im September 2022 das Lucerne Festival Contemporary Orchestra.

November

Sa
29.11.2025

16:00

Hagen Quartett

Lukas Hagen Violine
Rainer Schmidt Violine
Veronika Hagen Viola
Clemens Hagen Violoncello

Zum Abschied

Wolfgang Amadeus Mozart
Streichquartett D-Dur KV 575

Anton Webern

Fünf Sätze für Streichquartett op. 5
Sechs Bagatellen für Streichquartett
op. 9

Franz Schubert

Streichquartett d-Moll D 810

Das Hagen Quartett kann auf eine beispiellose Karriere zurückblicken und ist für viele junge Ensembles zum Vorbild geworden. Es steht für Klangqualität und stilistische Vielfalt und hat selbst Streichquartett-Geschichte geschrieben.

Als offizielle Geburtsstunde gilt das Jahr 1981, als Gidon Kremer ein junges Quartett zum Kammermusikfest nach Lockenhaus eingeladen hatte. Damals stand das Hagen Quartett am Anfang seiner einzigartigen Karriere. Wenn sich das Ensemble im Jahr 2026 von der Bühne zurückziehen wird, geht eine Ära zu Ende. Daher wird das Hagen Quartett bei seinem wohl letzten Kölner Auftritt noch einmal die beiden führenden Wiener Schulen vereinen, mit Werken von Mozart, Schubert und Anton Webern. Möge es nie enden ...

So
30.11.2025

18:00

Jean-François Heisser Klavier

SWR Symphonieorchester
François-Xavier Roth Dirigent

Helmut Lachenmann

Ausklang
Musik für Klavier mit Orchester

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Neue Klangwelten: Helmut Lachenmann und Ludwig van Beethoven – zwei revolutionäre Komponisten, die mit ihren Werken nicht nur musikalische Grenzen sprengten, sondern immer auch die Hörgewohnheiten ihres Publikums herausforderten.

Zum Beispiel mit »Ausklang«, einer Art Anti-Klavierkonzert, für das Lachenmann eine seiner typischen Hörwelten entwarf, irgendwo zwischen Geräusch und Klang, die von den Zuhörern die volle Konzentration verlangen. Während Beethoven das Publikum bei der Uraufführung seiner 7. Sinfonie mit einer »Orgie des Rhythmus« überraschte, wie der französische Schriftsteller Romain Rolland die Sinfonie bezeichnete, und dabei immer wieder aus der traditionellen sinfonischen Form ausbricht. Beim SWR Symphonieorchester, bestens vertraut mit Tradition und Moderne, sind die beiden Tonschöpfer in allerbesten Musikerhänden.

Dezember

So
07.12.2025

16:00

Elisabeth Leonskaja Klavier
Concertgebouw Kamerorkest

Edward Elgar
Introduction und Allegro op. 47
für Streichquartett und Streichorchester

Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert für Klavier und Orchester Es-Dur KV 271

Peter Iljitsch Tschaikowsky
Souvenir de Florence
Sextett d-Moll für zwei Violinen, zwei Violas und zwei Violoncelli

Demut vor dem Komponisten und die Erfahrung eines ganzen Pianistinnenlebens machen Elisabeth Leonskaja zu einer idealen Mozart-Interpretin. Besonders in einem Konzert, das im an Höhepunkten reichen Schaffen des Salzburger Genies einen besonderen Stellenwert einnimmt: das berühmte »Jenamy«-Konzert.

Es ist ein Quantensprung in der Geschichte der Gattung, noch während Mozarts Zeit in Salzburg entstanden, und der Ausgangspunkt für die späteren Meisterkonzerte der Wiener Jahre. Nicht nur die Aufwertung des Klavierparts, auch der typische Mozart-Ton in den Bläserstimmen des Orchesters hebt das Konzert auf ein völlig neues Niveau. Gestalten Pianistin und Orchester die erste Konzerthälfte gemeinsam, gehört die zweite ganz dem Concertgebouw Kamerorkest. Nach dem Klassiker Mozart wird es darin romantisch mit Tschaikowskys »Souvenir de Florence«, in dem sich der Komponist voller Glücksgefühle an seinen überaus erfüllten Sommeraufenthalt in der Toskana erinnert.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

So
07.12.2025
20:00

Rafał Blechacz Klavier

Ludwig van Beethoven
Sonate für Klavier Nr. 14 cis-Moll op. 27,2

Franz Schubert
Vier Impromptus op. 90 D 899
für Klavier

Frédéric Chopin
Barcarolle Fis-Dur op. 60
für Klavier

Mazurken op. 50
für Klavier

Ballade Nr. 3 As-Dur op. 47
für Klavier

Scherzo cis-Moll op. 39
für Klavier

Er ist promovierter Philosoph und zugleich einer der besten Pianisten der Gegenwart. Rafał Blechacz besitzt einen außergewöhnlichen Sinn für Tiefe. Gleichzeitig ist ihm alles Stargehabe fremd. Eine Ausnahmeerscheinung in der Welt schnelllebiger Erfolge. Er gibt nur eine begrenzte Anzahl von Konzerten pro Jahr. Er lebt sehr ländlich und zurückgezogen. Die pianistische Feinarbeit beherrscht er wie nur wenige. Seine Klänge wirken wie unter einer Lupe geboren. Daher ist seine Kunst ist im besten Sinne zeitlos. All das macht Rafał Blechacz zu einer interessanten Persönlichkeit und zu einem äußerst inspirierenden Musiker. Gerade den Werken seines Landsmanns Frédéric Chopin fühlt er sich besonders nahe. Auch die Wiener Klassik zählt zu seinen Schwerpunkten.

19:00 Einführung in das Konzert

Mi
10.12.2025
20:00

Ensemble Resonanz

Bachs Weihnachtsoratorium
als urbane Kammermusik

Das Ensemble Resonanz aus Hamburg präsentiert eines seiner Herzensprojekte: Bachs »Weihnachtsoratorium« inszeniert als Hausmusik unter Freunden. Ohne großen Chor und in kleiner Besetzung hat das international gefragte Streichorchester dreißig Arien, Rezitative und Choräle aus Bachs Meisterwerk in einer eigenen Bearbeitung entwickelt. Reduziert, innig und neu instrumentiert. Statt mit Orgel, Oboen und Pauken machen sich neun Streicher, Gitarren, Vintage-Keyboards und vier Sänger das Oratorium zu eigen. Eine einzelne Trompete erklingt anstelle von dreien, bei den Chorälen singen die Geigen, Bratschen und Celli mit – und kommen dem Kern von Bachs Musik so nah wie möglich. So klingt das Weihnachtsoratorium ganz unerwartet und neu.

19:15 Einführung in das Konzert

So
14.12.2025
20:00

Alena Baeva Violine

**Die Deutsche Kammerphilharmonie
Bremen**

Paavo Järvi Dirigent

Franz Schubert

Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485

Sinfonie Nr. 6 C-Dur D 589

Richard Strauss

Konzert für Violine und Orchester
d-Moll op. 8 TrV 110

Was die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen in den letzten Jahren unter ihrem Dirigenten Paavo Järvi erreicht hat, ist eine beispiellose Erfolgsgeschichte. Herausragende Zyklen und neue Sichtweisen auf bekanntes Repertoire sind nur zwei Säulen dieses Erfolgs.

Wer die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen im Konzert erlebt, kann sich sicher sein: Dieses Orchester leistet bei jedem Auftritt Herausragendes. Musik erscheint nicht nur als das Ergebnis einstudierter Noten, sondern als Spiegel des Lebens. Hier fließen alle Emotionen zusammen, die das Menschsein ausmachen. Ein wesentliches Verdienst kommt dabei Dirigent Paavo Järvi zu, der seit mehr als zwei Jahrzehnten als künstlerischer Leiter fungiert. Solistin des Konzerts ist die Geigerin Alena Baeva.

19:00 Einführung in das Konzert

Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Ewa Bogusz-Moore
Intendantin der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführerin der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Andreas Günther,
Sebastian Loelgen (verantwortlich)
Umschlag: MetaDesign
Textnachweis: Die Texte von Stefan Fricke
sind Originalbeiträge für die KölnMusik.
Fotonachweis: Helmut Lachenmann ©
Giovanni Dainotti; Ensemble Modern ©
Katharina Dubno; IEMA-Ensemble
2024/2025 © Wonge Bergmann;
Sylvain Cambreling © Marco Borggreve

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH

**KÖLNER
PHILHARMONIE**